

Projet centenaire

Rillieux-la-Pape - Ditzingen

1914 — 1918

100 Jahre Erster Weltkrieg

Ditzingen - Rillieux-La-Pape



Heft 1

Mai 2014

Vor hundert Jahren, im Sommer 1914, begann mit dem Ersten Weltkrieg die „Europäische Katastrophe“, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 Menschen aus Deutschland und Frankreich, auch aus Ditzingen und Rillieux-La-Pape, zu Feinden machte.

Heute, 100 Jahre später, haben sich Schülerinnen und Schüler aus unseren beiden Städten auf den Weg gemacht, um diese für sie so fremde Epoche der gemeinsamen Geschichte kennen- und verstehen zu lernen. Sie wurden dabei unterstützt von den Archiven beider Städte.

Von dem früheren deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl stammt das Zitat: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“. Die erste Ausgabe der Zeitschrift soll in diesem Sinne auch ein Beitrag zur Festigung der Freundschaft unserer beiden Städte sein.

Ditzingen, im Mai 2014



Michael Makurath
Oberbürgermeister

Projet centenaire

1914 — 1918

100 Jahre Erster Weltkrieg

Ein Projekt im Rahmen der Städtepartnerschaft

Ditzingen—Rillieux-La-Pape

In Zusammenarbeit mit den Schulen beider Städte

Ditzingen und Rillieux-La-Pape, Mai 2014

Sophie und Hermann – eine Ditzinger Liebe in Zeiten des Krieges

Wir schreiben das Jahr 1911. Ditzingen ist ein typisches schwäbisches Bauerndorf mit ca. 2.200 Einwohnern. Doch auch hier macht sich der Industrialisierungsprozess bemerkbar. Vor allem der Anschluss an das lokale Schienennetz begünstigt die



Wirtschaft und damit das Wachstum der Bevölkerung. Die meisten Ditzinger leben von traditionellen Berufen als Bauern und Handwerker. Erste Fabriken wie die Ziegelfabrik am Ortsrand und die Schuhmanufaktur Dobelmann locken Arbeiter von außerhalb an.

Zwei junge Leute dieser Zeit sind die Fabrikarbeiterin Sophie aus Gerlingen und der Schuhmacher Hermann aus Ditzingen. Vor wenigen Monaten haben sie sich kennen gelernt und halten seither Postkartenkontakt.

Am 22. November 1913 werden sie heiraten, nur ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. 1915 wird

Hermann einberufen und ist dann Soldat in Belgien und Frankreich. Er wird schwer verwundet und stirbt zwei Jahre später an den Folgen einer Kriegsverletzung.

Die von Hermann und Sophie versandten Postkarten dokumentieren, wie sich ihre Beziehung durch den Ersten Weltkrieg verändert.

Vor 1915 schreiben sich beide fast täglich.



Die Vorderseite stellt meist ein Bild mit einem romantischen Motiv dar, wie beispielsweise Liebespaare oder Blumen. Das Bild wird ergänzt durch ein kurzes Gedicht. Auf der Rückseite folgen die eigentliche Textnachricht, die Adresse und der Poststempel. Beispielhaft ist der folgende Text:

„Lieber Hermann!
Bist du gestern Abend gut nach Hause gekommen? Da wir morgen früher Geschäftsschluss haben, werde ich schon

gegen 8 Uhr zuhause sein. Mein Zug fährt um 7.03 Uhr in Stuttgart los. Ich treffe dich am Bahnhof.

Herzlichste Grüße, deine Sophie“

Aus heutiger Sicht scheint es befreundlich, über Postkarten Termine noch für den nächsten Tag zu vereinbaren. In der Zeit Hermanns und Sophies aber, einer Zeit



ohne Internet und Mobiltelefon, spielte die Postkarte eine bedeutsame Rolle in der Alltagskommunikation. Postkarten werden damals mehrmals täglich zugestellt und eignen sich daher, um aktuelle Termine zu vereinbaren.

Die Bildpostkarte war das Massenkommunikationsmedium des frühen 20. Jahrhunderts.

Untersucht man die Postkarten von Sophie und Hermann, fällt auf, dass sie sich in ihrer Offenheit und Prägnanz unterscheiden. Während Sophie nur sehr zurückhaltende Worte findet und meist standardisierte Grußformeln verwendet, formuliert Hermann romantische Texte. So schreibt er die normalerweise auf den Postkarten schon vorgedruckten Gedichte selbst. Hier ein Beispiel:

„Das Herz ist gleich dem Meere, hat Ebbe, Sturm und Flut. Und manche schöne Perle in seinen Tiefen ruht.“

Dennoch wird auch er niemals wirklich persönlich. Wie viel Offenheit ist durch Postkartenkontakt in einem Dorf wie Ditzingen möglich?

Immerhin handelt es sich um offene Postkarten, die jeder lesen kann. In einer frommen dörflichen Gesellschaft wie in Ditzingen ist es ohnehin einigermaßen erstaunlich, dass eine Liebesbeziehung so offen gezeigt werden kann.

Die Wahl der Motive lässt Rückschlüsse auf die damaligen Lebensverhältnisse und Rollenbilder zu. Es ist auffällig, dass die Motive den jeweils abgebildeten Mann eher dominant, die Frau eher untergeordnet darstellen. Auf Hermanns Postkarten finden sich neben den oft abgedruckten Paarszenen oft Blumen als Motive.



Das ändert sich mit Ausbruch des Krieges. Als Hermann 1915 einberufen wird, schreibt er Feldpostkarten an Sophie. Das sind Ansichtskarten und Postkarten mit soldatischen, den Krieg verherrlichenden propagandistischen Bildern. Die abgebildete Karte beispielsweise beinhaltet neben einem Schlachtbild auch ein frohgemutes, den Krieg verherrlichendes Gedicht.

„Die Artillerie ist unverdrossen bereit, im Kampfgewühl der Schlacht mit Kugel und Kartätschgeschossen den Feind zu grüßen Tag und Nacht. Kam'raden sie verlässt euch nie! Drum lebe hoch die Artillerie!“



Im Text auf der Rückseite finden sich nur noch wenige Liebesbekundungen. Meist beteuert Hermann, ihm gehe es gut. Sophie soll sich keine Sorgen um ihn machen. Er verbindet die Zeilen mit der Bitte an seine Frau, ihm Pakete, Zeitungen oder andere Utensilien nachzuschicken. Allgemein wirkt Hermann während des Krieges eher wortkarg. Statt von seinen Erlebnissen und Gefühlen im Krieg zu berichten, beschreibt er lieber ausführlich die Ansichtskarten bzw. den Ort, an dem er sich gerade befindet. So heißt es etwas in einer Postkarte aus Courtrai in Belgien:

„Liebste Frau, Sende Dir hier eine Ansicht von Courtrai. Der Turm rechts ist das Postamt, ganz links ist die Kirche. Habe soeben deinen 16. Brief erhalten, besten Dank.“

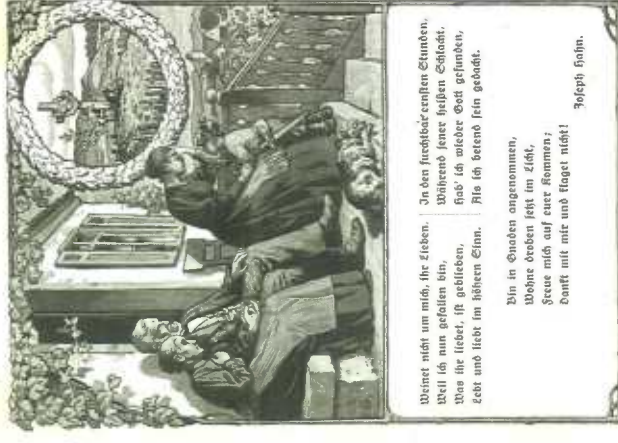


Die Liebe scheint nun in den Hintergrund zu rücken. Hermann wirkt eher sachlich und kühl. Wir wissen, dass er am Stellungskrieg gegen Frankreich, höchstwahrscheinlich sogar in der Schlacht um Verdun oder den Gefechten an der Somme teilnimmt. Beides sind bedeutende Kriegsschauplätze des Ersten Weltkriegs, in denen auf deutscher, französischer und britischer Seite 1,5 Millionen Soldaten ihren Tod finden. Entsprechend traumatisierend müssen die Erlebnisse der Überlebenden gewesen sein. Dass Hermann nichts davon schreibt, könnte der Zensur und seiner Sorge um Sophie geschuldet sein.

Im Sommer 1916 wird Hermann schwer verwundet. Im Spätherbst desselben Jahres folgen erste Karten aus dem Lazarett in Welzheim, nahe Stuttgart, wo er Sophie wahrscheinlich zum ersten Mal wiedersteht. Nach dem folgenden Jahreswechsel kehrt Hermann erstmals seit fast zwei Jahren zurück in seinen Heimatort Ditzingen. Zuerst scheint sich

alles zum Besseren zu wenden, doch während des nächsten halben Jahres verschlechtert sich sein Gesundheitszustand weiter. Am 21. September 1917 stirbt er.

Sophie bleibt allein zurück. Zwei Jahre später heiratet sie erneut. Aus dieser Ehe gehen drei Söhne hervor. Die Liebe zu Hermann und ihr Postkartenkontakt sind Vergangenheit. Dennoch bewahrt sie alle Postkarten auf und damit auch ihre Erinnerung an Hermann. Die sich in den Postkarten von Sophie und Hermann widerspiegelnde Geschichte ist ein eindrücklicher Beleg dafür, wie im Kleinen der erste große Krieg Europas im 20. Jahrhundert die Schicksale von Millionen von Menschen grundlegend verändert hat.



Ein Beitrag der Kursstufe 1 des Gymnasiums in der Glemsaue Ditzingen - Kurs Geschichte.

Leitung: Dr. Julian Kümmerle



In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Ditzingen

Ditzingen, Februar 2014



Rillieux-La-Pape am Vorabend des Ersten Weltkrieges

Schlagzeilen

Politik

Stets fühlbare Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland im Zusammenhang mit den Kolonien. Nach Meinung der Öffentlichkeit und der politischen Vertreter soll ein Krieg nicht zu befürchten sein.

Die Parlamentswahlen finden am 26. April und am 10. Mai statt. Bleibt die Linke an der Macht?

Ein deutsch-französisches Abkommen bestimmt die Eisenbahnbereiche beider Staaten in Nord-Syrien. Frankreich hat in Syrien und Palästina ein exklusives Recht erhalten.

Wirtschaft

Deutschland und das Vereinigte Königreich treiben ihr industrielles Wachstum weiter, während Frankreich mit seiner industriellen Entwicklung zurückbleibt.

Diverse Ereignisse

Kommt die Mona Lisa, das berühmte Bild Leonardo Da Vincis, am Anfang dieses Jahres zum Louvre zurück?

Vor zwei Jahren, in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 versank die Titanic in die Tiefen des atlantischen Ozeans. Der Untergang kostete 1500 Leben. Eine der schlimmsten Seekatastrophen.

Geschwindigkeitsrekord des französischen Fliegers Victorin Garais mit 6 Passagieren an Bord. Der Flieger besitzt bereits mehrere Rekorde. Heute ist er mit einer Höchstgeschwindigkeit von 126 km/h geflogen.

Die Vorbereitungen des 6. olympischen Kongresses, der in Juni in Paris stattfinden soll, laufen weiter und versprechen eine besonders festliche und überraschungreiche Stimmung, da anscheinend ein neues olympisches Symbol enthüllt werden soll.

„Die Hunde bellen“

An diesem traurigen Tag des 12. April 1914, an dem wir an den Untergang der Titanic vor zwei Jahren schon erinnern, erleben wir eine dunkle Zeit. Die Spannungen zwischen den europäischen Allianzen werden immer stärker. Jeden Tag zeigt die Dreier-Allianz immer mehr ihr wahres Gesicht und ihre feindlichen Absichten gegenüber Frankreich!

In Paris wie in der Provinz sind alle davon überzeugt: Der Krieg wird nicht ausbrechen!

Sollte es jedoch der Fall sein, so wird sich Frankreich aufgrund seiner Stellung als Welt- und Kolonialmacht mit Sicherheit daran beteiligen müssen.

Seit vielen Jahren bereitet sich Frankreich darauf vor. Konflikte gegen die „niederträchtigen“ Deutschen hätten bereits wegen Marokko ausbrechen können. Zum Glück gibt uns die Allianz mit England, die wir bei anderen mit den Kolonien zusammenhängenden Spannungen geknüpft haben, den Vorteil.

Unsere Wirtschaft und unsere modernen zu den leistungsfähigsten gehörenden Waffen werden uns erlauben, den kriegerischen Anstrengungen standzuhalten und den Feind zu besiegen. Unsere Soldaten gehören zu den kühnsten und können innerhalb kürzester Zeit mobilgemacht werden. Sollten die Auseinandersetzungen länger dauern, so können wir mit unseren Kolonialkräften rechnen.

Diese Kräfte, worauf die Deutschen so neidisch sind und uns klauen möchten, wie sie uns Elsass und Lothringen geklaut haben. Wir werden sie aber nicht gewähren lassen und wir werden kämpfen, um unsere

Gebiete zurück zu erobern!
Eins ist sicher, soll ein Krieg ausbrechen, so wird er nicht lange dauern. Frankreich wird schnell seine Feinde niederschlagen!

Fach-Abi Klasse Mechanik und Wissenschaften,
Albert-Camus-Gymnasium

Kriegspferde

Am Vortrag des ersten Weltkrieges bereiten sich die Männer und die Pferde vor...

Was zeigt uns das Archiv der Stadt Rillieux? Was erfährt man?

Rillieux ist eine Gemeinde mit 1600 Einwohnern im Jahre 1911, vor dem ersten als „modern“ bezeichneten Weltkrieg. Die Gemeinde liegt im Kreis Ain, ein paar Kilometer von Lyon-Zentrum entfernt. Die Häuser reihen sich entlang der Straßburger Straße, darüber herrscht die Kirche. Bauernhöfe stehen neben bürgerlichen Häusern und Schlösschen der reichen Stadtbürger. In Rillieux lässt es sich gut leben.

Am Vormittag des 16. Mai 1898 wird eine Zählung durch alle Bauernhöfe des Dorfes durchgeführt. Es wundert niemanden mehr seit einem Gesetz aus dem Jahr 1874, das vorschreibt, dass alle für die Armee nutzbaren Pferde jedes Jahr durch Zählung erfasst werden müssen.

Die Pferde können mit Material beladene Wagen und die Kanonen der Artillerie ziehen. Sie werden entsprechend ihrer

Größe aufgeteilt. Die Größten werden der prestigevollen Kavallerie zugeteilt. Wohl oder übel ertragen die Bauern die Zählung ihrer Tiere. Im Falle einer Mobilmachung werden nämlich die Pferde eingezogen: Der Ruf zum Kriegseinsatz.

Das Pferd gilt als ein wesentliches Element der Kriegsvorbereitung. Bei den Engländern wird es als ein anonymen Soldat betrachtet. In diesem Zusammenhang gründen sie die Rot- und Lilakreuzer, unter denen Pfleger und Tierärzte dienen. Ihre Aufgabe besteht darin, in der Schlacht verletzte Pferde zu pflegen. Der französische Dienst des Blaukreuzes hat die gleiche Aufgabe.

Ist die französische Armee mit der Kraft seiner Soldaten und seiner Pferde genügend vorbereitet?

Fach Geschichte, 3. Klasse,
Schule von Vancia

Was denkt man im Großraum Lyon am beginnenden 20. Jahrhundert?

Im Lyoner Großraum neigt die Mehrheit zur Meinung, eine Revanche für den 70er Krieg zu treiben und Elsass-Lothringen zurück zu erobern. Dies wird belegt durch patriotische Schriften des katholischen Lyoner Gymnastikvereins oder der Antideutschen Liga.

Stimmen gegen die Militarisierung werden jedoch laut, insbesondere nach der Verabschiedung des 3-Jahres-Gesetzes (Dauer des Militärdienstes) im Jahre 1913.

Das Kabinett des Präfekten des Departements Rhône und das Lyoner Rathaus verfolgen genau die zahlreichen Kundgebungen, die ab 1910 und bis zur Kriegserklärung veranstaltet werden, insbesondere nach der Verurteilung des Soldaten Rousset, der wegen seinem Protest gegen die Lebensbedingungen der Soldaten in den Disziplinar-Abteilungen verurteilt wurde.

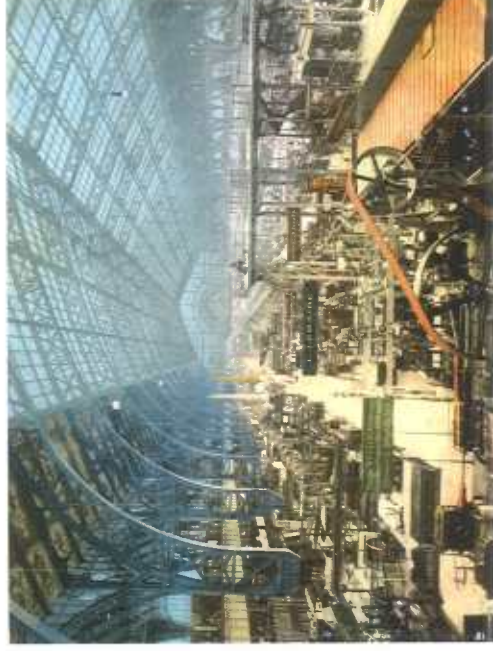
Zahlreiche Gruppen aus Gewerkschaften oder anderen Gruppierungen stimmen den Äußerungen von Jean Jaurès zu und loben den Pazifismus: Versammlungen an der Lyoner Arbeitsbörse 1912 und 1913, Generalstreik am 16. Dezember 1912 mit abschließender Kundgebung in der Zirkushalle Rancy, von der CGT (linken Gewerkschaft) organisierte Kundgebung am 1. Juni 1913, Kundgebung in Givors am 13. Oktober 1913 zu Gunsten der „getroffenen“ Soldaten, (die einen dreijährigen Militärdienst absolvieren müssen).

Gesellschaft für Geschichte in Rillieux-la-Pape

Internationale Ausstellung 1914

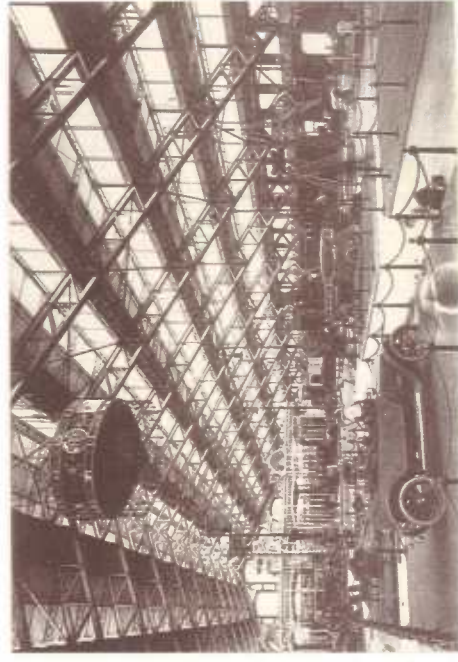
In Lyon sind die internationalen Ausstellungen nicht in guter Erinnerung geblieben. Wegen der ersten Messe im Jahre 1872 hatte sich die Gemeinde stark verschuldet. Bei der Eröffnung der zweiten Ausstellung im Jahre 1872 wurde der Staatspräsident Sadi Carnot ermordet. Als der Lyoner Bürgermeister Edouard Hériot

(1872-1957) das Projekt einer dritten Ausstellung vorgestellt hat, haben sich manche gefragt, welche Katastrophe auf die Stadt nun zukommen würde. Das Thema



der Ausstellung sollte die moderne Stadt werden, in welcher Hygiene, Erziehung, Sport und Industrie in glücklicher Nachbarschaft leben würden. Lyon hoffte, diese ideale Stadt des 20. Jahrhunderts zu werden. Dies war eine ehrgeizige Wette, denn die Stadt litt immer noch unter Tuberkulose-Epidemien oder Typhus. Der Architekt Tony Garnier (1869-1948) entwarf auf dem Gelände der Mouche (Fliege) Schlachthöfe mit einer Gesamtfläche von 244.000 m², wobei 60.000 m² davon überdacht wurden. Die 17000 m² große Haupthalle ließ den Garnier-Stil erkennen: Glas und Beton als Viereck von 210 m

Länge und 80m Breite mit einem Dachstuhl aus Stahl. Wirbelstürme, Brände, Überschwemmungen, Streik, Hochwasser der Rhône, das die Brücke zur Haupthalle mitriss: Verzögerungen vermehrten sich während der Arbeiten. Am 12. Mai 1914 fand die feierliche Eröffnung mit den Klängen der Nationalhymne „Marseillaise“ statt. Die Besucher führen zur Ausstellung über die Linien der OTL (Lyoner Bus- und Straßenbahnverkehr). Die Ausstellung war täglich von 8 bis 22 Uhr offen. Der Eintritt von 1 Franc (entspricht dem Tageslohn eines Arbeiters) erlaubte den Besuch der Messe-Pavillons, Attraktionen und Vorträgen beizuwohnen, die Sehenswürdigkeiten zu bewundern,



Brasseries und Getränkestände zu nutzen, den inneren Messe-Zug zu benutzen und sogar, für Behinderte, Rollstühle zu benutzen.